

Nro. 13.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Dienstags am 15. Jul. 1806.

1. Recensionen.

Donaueschingen, bei Aloys Wilibald:
Flora der Gegend um den Ursprung
der Donau und des Neckars; dann
vom Einfluß der Schussen in den
Bodensee bis zum Einfluß der Kin-
zig in den Rhein. Herausgegeben von
Friedrich Freiherrn Rot von Schrecken-
stein, und J. M. von Engelberg, fürstl.
Fürstenbergischem Hof- und Sanitätsrathe u.
s. w. Erstes Bändchen. 1804. 388. S.
in 8.

Die V. äussern sich in der Vorrede etwas
schüchtern über die Herausgabe dieser Flora;
da Haller die Pflanzen der Schweiz, Lin-
dern jene des Elsasses, Pollich jene der
Rheingegend, Schrank die Pflanzen Baierns
beschrieben habe, und der Bezirk ihrer Flora
mitten zwischen diesen Ländern liege, auch wä-
ren mehrere Floren vorhanden, die ganz Teutsch-

N

land in sich faſten, und ſelbſt ſeyn ſchon Beiträge über einige Gegenden von Schwaben geliefert worden; allein wir ſind überzeugt, daß in der ſüdlichen Gegend von Teutſchland, und inſondere in Schwaben, noch genug in der Botanik zu entdecken ſey, und daß wenn auch nicht eben neue Pflanzen aufgefunden werden, doch neue Bemerkungen und Beobachtungen zu machen ſeyn, die demjenigen Naturforſcher am erſten vorkommen, der emſig ſich mit Aufſuchung der natürlichen Produkte ſeiner Gegend beſchäftigt; und da der Plan dieſer Flora ſo geeignet iſt, daß dieſe Entdeckungen dargebracht werden, ſo verdient ſolche auch eine gute Aufnahme. Die Verf. legten das Linneiſche System zum Grunde, und haben deſwegen nicht nur daſſelbe in einer deutlichen Erklärung vorgezeichnet, ſondern auch die weſentlichſten Pflanzentheile, auf welche daſſelbe beruhet, kürzlich dargeſtellt, um jeden Leſer, dem eine botan. Bibliothek fehlen möchte, das Werk deſto brauchbarer zu machen.

Dieſes erſte Bändchen enthält die erſten 4 Klaffen. Jeder Klaſſe ſind die darinn enthaltenen Gattungen tabellarisch nach ihren kurzen Charakteren, aus dem Hoffmanniſchen Ta-

schenbuche übersetzt, vorangeschickt, dann aber weiters noch vollständiger charakterisirt worden. Den Arten sind, ausser den teutschen und lateinischen Namen, genaue Kennzeichen, Wohnorte, Blüthezeit, Dauer und Nutzen beigelegt; was aber am vorzüglichsten interessirt, sind die eingestreuten, theils eigenen, theils aus andern Werken entlehnten Bemerkungen. Wir wollen einiges davon ausheben: Von *Circaea* werden *alpina*, *intermedia* und *lutetiana* angeführt. Von ihnen heisst es: diese 3 Arten sind nahe verwandt; das Alpenhexenkraut bleibt auf Alpen niedrig, und hat gewöhnlich mehrere Blumentrauben, als das gemeine. Die Blätter sind immer glatt und scharf gezähnt. Das mittlere Hexenkraut scheint aus dem Alpenhexenkraut zu entstehen, wenn es von da herab kommt. (Es wäre sonach keine eigene Species!) Indessen trifft man nie ein Alpenhexenkraut auf Ebenen, oder ein gemeines auf Alpen an, (und doch wird *C. alpina* in vielen Floren der Flachländer aufgeführt. Von den *Veronica* Arten ist manches lehrreiche beigelegt, wir bemerken nur noch, daß *Veronica alpina* und *integrifolia*, wie Haller bemerkte, gewiss nur eine Art ausmachen, da hingegen *Veronica Teucrium*

(die eigentliche *latifolia*) und *V. prostrata* wahre Arten ausmachen. Bei der klebrigen Salbei wäre in Ansehung des Nutzens noch zu bemerken, daß die Saamen viel Oehl geben, welches Sudlöhl genannt und in Baiern benutzt wird.

Wenn p. 9. bei dem Gebrauch der einheimischen Irisarten gesagt wird, daß die Wurzeln nicht mehr officinel seien, so ist doch *Iris germanica* auszunehmen, deren Wurzel zum Syrup. prophylacticus angewandt wird. Den Gräsern ist eine genaue Beschreibung ihrer eigenen Theile, nebst den Kunstaussdrücken, vorangeschickt. *Scirpus triqueter* und *mucronatus* werden beide als einheimische Grasarten aufgeführt. *Scirpus radicans* ist nur beiläufig angegeben, und zugleich bemerkt, daß der Halm sich nach der Blüthe niederlege und Wurzeln schlage. Wir haben die Natur dieser Pflanze erst kürzlich genau bemerkt. Sie bringt eigentlich zweierlei Halme hervor, erstens solche, die ordentliche Blüthen tragen; aus diesen Blüthenbüscheln entspringen zuweilen während der Blüthezeit junge Pflanzen, die oft 4 - 6 Zoll lang sind, ehe sich der Stengel legt, und die junge Pflanze ihre Wurzeln in die Erde treibt;

zweitens, solche Halme, die keine Blüthen tragen, aber gleichwohl 2 - 3 Schuh Höhe erreichen, diese sind eigentlich bestimmt, junge Pflanzen aus ihren Spitzen zu treiben, welches aber nicht eher geschieht, als bis die Spitze in die Erde oder ins Wasser taugt, zu welchem Behufe sich diese Halme mit der Spitze abwärts neigen. Es ist in allem Betracht eine interessante Pflanze, die nun an mehreren Orten gefunden, und als unbezweifelte Art aufgenommen worden. P. 185. äussern die V. „Es würde eine Wohlthat seyn, wenn ein erfahrener Pflanzenkenner neuerdings die *Poa scabra*, *trinervata*, *sylvatica*, *pratensis*, *serotina*, *palustris*, *sudetica*, *angustifolia*, *setacea*, *strigosa* und *salina* mit Hinsicht auf die Synonymen deutscher Floren auseinander setzen wollte. Wir fügen hinzu, daß Schrader in der *Flora germanica* hierüber gründlich commentirt habe. Die V. haben überhaupt von S. 109-270 umständlich über die Gräser gehandelt, und sowohl in botanischer als ökonomischer Rücksicht manche gute Anmerkung beigefügt. S. 272. Scheint den V. die merkwürdige Varietät von *Montia fontana*, aus welcher Gmelin eine eigene Species bestimmt hat, nicht vorge-

kommen oder unbekannt geblieben zu seyn. Bei *Sagina procumbens* bemerken die V. eine Varietät ohne Blumenblätter; diese ist aber wohl von der eigentlichen *Sagina apetala*, die sie gar nicht erwähnen, zu unterscheiden; letztere kommt ohne Zweifel auch wohl in Schwaben vor; es ist ein kleines ästiges, aufrechtstehendes Pflänzchen, das gewöhnlich auf thonigten Aeckern unter dem Getraide wächst.

Im Nachtrage wird geäußert, daß *Veronica maritima* in Teutschland weit häufiger vorkomme, als *longifolia*; wir müssen aber das Gegentheil behaupten, indem diese Meinung durch unrichtiges Bestimmen entstanden ist; erstere Pflanze ist kaum in Teutschland zu Hause. In eben diesem Nachtrage scheinen auch die beiden aufgeführten *S. Sc. triquetra* und *mucronatus* wieder zweifelhaft zu werden. Rec. vermuthet, daß letztere Pflanze gar nicht in Schwaben vorkomme.

2. Aufsätze.

Kurze Anleitung, Pflanzen zu sammeln und zu trocknen. (Diese Anleitung findet sich als Nachtrag in der oben angezeigten Flora; da sie bei ihrer Kürze mit Gründlichkeit verbunden ist, so wollen wir sie unsern Lesern mittheilen.)

Die starke Abnahme unserer Flora läßt vermuthen, daß manche der Herren Pränume-
ranten, um die Pflanzen ihrer Gegend besser kennen zu lernen, sich mit Sammeln und Trocknen derselben abgeben werden. Es wird also dem Liebhaber der Pflanzenkunde, besonders dem Anfänger nicht unangenehm seyn, wenn wir ihm einige Winke geben, wie er sich bey dem Einlegen und Trocknen der Gewächse benehmen müsse. Eine ausführliche Anleitung hiezu findet man in Herrn Hoppe's botanischem Taschenbuche 1792.

1. Wähle man unbeschädigte, von Insektenlarven nicht angefressene Exemplare, und lege sie sammt der Wurzel ein. Dieses giebt nicht nur der Sammlung ein besseres Ansehen, sondern ist zur Bestimmung der Pflanzen sogar nothwendig, wenn die Wurzelblätter von den Stengelblättern verschieden sind. Wenn eine

Pflanze die Gröfse eines halben Bogen Papiers übersteigt, so nehme man statt der Wurzel wenigstens ein Wurzelblatt, im Fall, dafs die Wurzelblätter von den Stängelblättern abweichen.

2. Wo die Frucht nebst der Blume zur Bestimmung einer Pflanze nöthig ist, müssen, wenn Blüthe und Frucht nicht zu gleicher Zeit, wie bei den Schirmpflanzen und bei jenen der XV. Klasse, da sind, zwei Exemplare, ein blühendes und ein fruchthragendes eingelegt werden. Diefs ist vorzüglich der Fall bei der Gattung Segge (*Carex*). Dafs man bei den zweihäusigen Pflanzen immer zwei Exemplare einlegen müsse, versteht sich von selbst.

3. Wo es thunlich ist, Sorge man, dafs an der getrockneten Pflanze das Kennzeichen der Klasse und Gattung könne wahrgenommen werden. Z. B. bei den zweimännigen soll man die zwei Staubfäden zählen können.

4. Je schneller eine Pflanze getrocknet wird, desto besser behält sie ihre Farbe. Das schnelle Trocknen wird befördert, durch erwärmtes recht trocknes Papier, und öfteres Abwechseln desselben. Man kann immer erwärmtes Papier vorrätzig haben, wenn man einige

Bogen an Fenstern in der Sonne, oder auf einem nur wenig erwärmten Ofen liegen hat. Auch lehrt die Erfahrung, daß bei gleichen Umständen eine Pflanze in Schreibpapier noch so geschwind trockne, als in Löschpapier. Wer schöne Exemplare haben will, muß ja das Papier nicht sparen. Die Handgriffe beim Trocknen sind folgende:

5. Man verfertige sich Hefte von zwei bis fünf Bogen Löschpapier, umschlage diese mit einem Bogen groben Schreibpapier, und habe eine Menge solcher Hefte in Bereitschaft. Kommt man nun von einer Excursion zurück, bei welcher man jedesmal mit einer blechenen Kapsel, worinn die Pflanzen einen ganzen Tag lang frisch bleiben, sollte versehen seyn, so lege man ein Heft Papier vor sich, breite darauf eine von den mitgebrachten Pflanzen aus, lege, wo es nöthig ist, kleine Stückchen Papier zwischen die Blätter, damit kein Blatt das andere unmittelbar berühre und anlebe. Damit man aber die Hände frei behalte, so lege man auf den schon in Ordnung gebrachten Theil ein Stückchen Blei oder etwas dergleichen, und fahre so fort, bis die Pflanze in die gehörige Lage gebracht worden. Alsdann

bedecke man sie mit einem andern Hefte, und nehme die Stückchen Blei behutsam dazwischen hervor. Auf das zweite Heft lege man jetzt eine andere Pflanze, verfahre wieder wie zuvor, und so können zwölf und mehrere Stücke aufeinander gelegt werden. Endlich bringe man alles zwischen eine Presse mit Schrauben, oder beschwere die Pflanzen mit einem Brett und Steinen, oder auch mit alten Folianten.

6. Nach höchstens 24 Stunden gebe man seinen Pflanzen trockenes und wenn man es haben kann, warmes Papier. Zu diesem Ende hebe man das oberste Heft ab, lege ein frisches darauf, ergreife dieses mit dem zweiten, und wende sie so um, daß das frische unten zu liegen komme. Jetzt lege man ein frisches Heft auf die folgende Pflanze, dieses ergreife man mit dem dritten Hefte, schlage es um, daß das zweite frische Heft auf die erste unbedeckte Pflanze getragen werde. So fahre man mit den übrigen Heften fort, und in wenigen Minuten werden alle Pflanzen in frischem Papier liegen, ohne verrückt worden zu seyn. Die gebrauchten Hefte werden getrocknet, um sie nachher wieder gebrauchen zu können.

Jetzt lasse man die Pflanzen unbeschwert liegen, damit die Luft zum Trocknen desto besser mitwirke, vergesse aber nicht, die Hefte täglich ein oder zweimal zu wechseln. Wenn die Pflanzen anfangen runzelicht zu werden, so presse man sie wieder so stark als möglich, und man wird nach wenig Tagen die schönsten trockenen Exemplare haben.

8. Einige Gewächse haben fette, fleischige Blätter, wie z. B. die Tulpen und viele andere. Diese tauche man vor dem Einlegen ungefähr eine Minute lang bis an die Blumen in siedend Wasser ein, und lasse sie hernach an der Luft abtropfen. Alsdann verfare man damit, wie mit andern Gewächsen, so werden sie auch eben so geschwind trocknen, welches sonst in einem Vierteljahr kaum würde bewirkt werden. Die Ursache davon ist, weil diese Pflanzen vorher getödtet werden müssen; sie behalten sonst ihre fortwachsende Kraft, welche man besonders an der Hauswurz (*sedum*) und Knabenkraut, (*orchis*) wahrnimmt.

9. Allein auch die schönste Pflanzensammlung hat für den Besitzer keinen Werth, wenn er seine Pflanzen nicht bestimmen kann. Hierzu aber sind für den Anfänger auch die deut-

lichsten Beschreibungen oft unzulänglich. Er wird daher nebst der Beschreibung auch Abbildungen wünschen, um seine gefundenen Pflanzen damit zu vergleichen. Allein nicht zu gedenken, daß derlei Werke immer kostbar sind, und hiemit die Kräfte des weniger bemittelten Liebhabers übersteigen, so haben sie noch den Fehler, daß man oft spine zu bestimmende Pflanze vergebens darinn suchen würde. Manche solche Werke enthalten nur medicinische, andere ökonomische, andere nur ausländische Gewächse. Wer wird denn dem Witsbegierigen seine Zweifel erörtern? Hat er in seiner Gegend einen Freund, der schon botanische Kenntnisse besitzt, so ist dem Uebel gleich abgeholfen, wenn er sich an diesen wendet; befindet er sich aber nicht in diesem Falle, so erbiethen wir allen Liebhabern der Pflanzenkunde, die im Umfange unserer Flora wohnen, ihre zweifelhaften Pflanzen zu bestimmen, wenn sie dieselben postfrei an den Hrn. Verleger dieses Werkes einsenden wollen. Sie dürfen nur ihre Adresse beilegen und anzeigen, durch welchen Weg sie ihre Pakete zurückzuerhalten wünschen. Diefß ist das beste Mittel, ohne Kosten, bloß durch einige Mühe in kurzer Zeit ei-

ne ziemlich vollständige, richtig bestimmte Pflanzensammlung zu erhalten, welche, wie Linné sagt, den Abbildungen der Pflanzen vorzuziehen ist. Wir ersuchen sie aber, bei jeder Pflanze zu bemerken, ob selbe in ihrer Gegend häufig oder selten vorkomme, und bei den seltenen den Standort genau anzugeben. Man thut auch sehr wohl, wenn man kleine Blüthentheile, wie die Drüsen bei den Viermächtigen, die Saftblättchen bei den Gräsern, welche man an der getrockneten Pflanze nicht so hinlegen kann, dafs man sie sieht, auf einem darneben liegenden Blatt Papier beschreibt. Auch kann man sich andere interessante Entdeckungen und Bemerkungen über Abweichungen nach Standort, Erdreich und Klima, über allenfalls noch weniger bekannten besondern Gebrauch, Nutzen oder Schaden dieser oder jener Pflanze in einem Bezirke u. d. m. nebenbei aufzeichnen. Oesterreichs Flora sagt mit Recht, „die getrockneten Pflanzen gleichen den „Lebenden wie die Mumien den Maitressen „der Pharaonen, und Abbildungen sind offenbar nichts anderes, als gut oder übel gerathene Portraite dieser Schönen. Man behält sie „beide zum Angedenken auf, dafs man sie ge-

„sehen hat, und damit man sie um so leichter
„kenne, wenn man sie wieder sieht.“ Indem
wir andere belehren, werden wir selbst von
ihnen belehrt werden. Wir werden dadurch
mehrere Wohnorte seltener Pflanzen kennen
lernen, und unserer vaterländischen Flora eine
größere Vollkommenheit zu geben im Stande
seyn. Wir werden uns angelegen seyn lassen,
den Namen des Entdeckers bei seltenen Pflan-
zen in der Flora bekannt zu machen.

Es versteht sich von selbst, daß die zum
Aufbewahren vollkommen getrockneten Pflan-
zen einzeln in Schreibpapier gelegt, und diese
Bogen nun ohne Zwischenhefte aufeinander ge-
legt werden. Man schreibt nun auf den Bo-
gen jeder Pflanze ihren Namen und die allen-
fälligen Bemerkungen, und giebt dem Bo-
gen die Nummer nach der Flora, die man
sich gewählt hat. Dieß erleichtert dann
in der Folge das Nachsuchen, wenn man
lebendige Exemplare mit den getrockneten ver-
gleichen will.

Wir fügen diesem Aufsatze noch bei, er-
stens: daß auch auf das Auseinanderlegen der
Blumen die gehörige Sorgfalt zu richten sei,

und z. B. eine Ranunkelblume ausgebreitet, zwischen zwei besondere Stückchen Papier gelegt werden müsse, zweitens: daß zwischen den angegebenen Heften von Papier allemal auch ein Brett, oder ein Pappendeckel gelegt werden müsse, damit der dünne Stengel einer Pflanze nicht die Blätter einer andern durch den Druck einen schwarzen Strich verursache, daß endlich drittens das baldige Trocknen allemal unter einer Presse geschehen müsse, damit die Blätter nicht zusammenschrumpfen, und die Stengel dünn genug werden, um in der Folge das Aufeinanderliegen mehrerer Pflanzen in dem Herbario möglich zu machen.

3. Correspondenz - Nachrichten.

Au Quartier-général à Ulm le 7 Juillet 1806.

Petitpierre Chef de Bataillon, Adjoint à l'Etat-Major-général de la grande Armée!

A la savante Société de Botanique à Ratisbonne.

J'ai l'avantage, Messieurs de l'illustre et très savante Société de Botanique, de joindre à la présente quelques échantillons à demi-déchés du *Linum campanulatum* Linnaei,

und z. B. eine Ranunkelblume ausgebreitet, zwischen zwei besondere Stückchen Papier gelegt werden müsse, zweitens: daß zwischen den angegebenen Heften von Papier allemal auch ein Brett, oder ein Pappendeckel gelegt werden müsse, damit der dünne Stengel einer Pflanze nicht die Blätter einer andern durch den Druck einen schwarzen Strich verursache, daß endlich drittens das baldige Trocknen allemal unter einer Presse geschehen müsse, damit die Blätter nicht zusammenschrumpfen, und die Stengel dünn genug werden, um in der Folge das Aufeinanderliegen mehrerer Pflanzen in dem Herbario möglich zu machen.

3. Correspondenz - Nachrichten.

Au Quartier-général à Ulm le 7 Juillet 1806.

Petitpierre Chef de Bataillon, Adjoint à l'Etat-Major-général de la grande Armée!

A la savante Société de Botanique à Ratisbonne.

J'ai l'avantage, Messieurs de l'illustre et très savante Société de Botanique, de joindre à la présente quelques échantillons à demi-déchés du *Linum campanulatum* Linnaei,

que j'ai trouvé le 2^de du Courant à une demi lieue de cette ville, autour des fourches patibulaires du village de Söflingen. Cette plante mérite de tenir une place dans une flora germanica, et je vous prie, Messieurs, de ne pas négliger de la faire connaître à vos dignes associés et correspondants. Je suis bien fâché, que l'éloignement, et le séjour momentané, que je fais ici, ne m'ait pas procuré l'avantage, de connaître plus particulièrement votre Société, pour soumettre à les vastes lumières et à les profondes connaissances quelques observations sur les plantes de l'Allemagne; je La prie, de me permettre de lui en offrir désormais. Il seroit à souhaiter, que des Botanistes fouillassent les environs d'Ulm, ils m'ont paru fort intéressants, j'y ai trouvé en quantité le *Lilium bulbiferum*, *Tulipa sylvestris*, *Draba aizoides*, *Thlaspi montanum*, *Astrantia major*. &c. &c.

Veuillez, je vous prie, recevoir l'hommage de mon sincère et profond dévouement

PETITPIERRE.

Lt. Colonel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1806

Band/Volume: [5_AS](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Diverses 193-208](#)